

**Signatur:** FA Hallwyl, A 619 Nr. 61

**Geschrieben von:** Johann Kaspar Fischer

**an:** Fischer von Kastelen

Seit 1794 war Johann Franz (von) Fischer Landvogt in Kasteln, er war 1798 gleichzeitig auch noch Landvogt der unteren Freien Ämter. Vgl. Regimentskalender 1798 in: Jürg Stüssi, Vivat das Bernerbiet, AHVB 80, 2000. Ob der Herrschaftsverwalter von Hallwyl, J. K. Fischer mit dem Landvogt verwandt war, wäre zu überprüfen.

**Datum:** 23. Februar 1798

**Inhaltsangabe:** J.R. Fischer setzt sich intensiv für Franziska Romana ein, um zu verhindern, dass nachteilig über sie geredet wird bzw., dass sie Nachteile (bzgl. Bern) hat. Er erklärt, warum sie in Aarau zur Zeit des Freiheitsbundes war. Er erwähnt auch die Versuche, sie in Wien zu halten und von ihrer Audienz bei Kaiser Joseph.

**Bemerkungen:** Der Schreiber streicht viele Passagen durch. Soweit sie lesbar sind, sind sie durchgestrichen in die Transkription eingefügt.

**Personennamen:** Baron von Rink, Herr Mengaud, Karl von Hallwil, Kaiser Joseph, Frau Rathsherrin Hagnauer, Sekelmeister von Frisching, Tochter Usteri

**Ortsnamen:** Aarau, Basel, Bern, Elsass, Zürich, Wien, Frankreich, Kastelen, Rastatt

**Geldbeträge:** 50'000 (Gulden?)

**Transkribiert von** Brigitta Aeschlimann, Michaela Friedrich, Fritz Springer, Archivprojekt Museum Aargau:

---

**Transkription:**

Adresse:

S. 1

Brief

An MnhH (Mein hochgeachteter Herr) Ld. v: Fischer auf Kastelen

Titl

das Uebel von Missverstand, Irrung und Vorurteil greift  
leider fast [~~zu jeder Zeit~~] immer um sich her, nur einmal aber so häufig  
und stark als in Zeitung stünden, wie die gegenwärtigen  
sind. Sehr leid thut es mir, dass dieses Übel  
auch wider [*eingefügte Randbemerkung: meine*  
Frau Prinzipalin] die Frau Freiherrin von Hwl (Hallwil) in Bewegung  
kommt, die doch allen denen, die Ihre edle Denkung-  
Art und übrigen Vorzüge kennen, verehrungswürdig [~~ist~~] seyn muss  
und die es nur denenjenigen nicht ist, die Sie nicht im  
Grunde kennen und bei denen Sie durch [~~Missverständnis~~]  
Abneigung oder Nichtwissen und Missverständnis verun-  
glimpft wird.

[~~Ich bin billich allzu sehr~~] So wie ich allen denen,  
welchen ich mit Pflicht zugethan, wahrhaft treu bin,  
ebenso bin ich es insonderheit auch dem theuren lieben  
Hause von Hallweil. Meine Pflicht, Attachement [*eingefügte Randbemerkung:*  
und Dankbarkeit so ich billich]  
für dasselbe überhaupt, für die Fr. (Frau) Freihn. (Freiherrin) und Ihre Herren Söhne  
hege, sind so lebhaft u. eifrig, dass ich gewiss nicht unbekümmert  
und unthätig seyn könnte wenn etwas Nachtheiliges  
gegen diese meine Prinzipalität sich äussert.  
Und da sogar Er. (Euer) Wohledelgeboren durch den  
mir gestern zugekommenen Brief vom 18. dies mir  
eine sehr widrige Schilderung von wohlgedachter  
Fr. Freiherrin, [~~machten zu meiner nicht geringen Busse?~~]  
so bestimmt als unerwartet machten  
und ich sehen muss, wie sehr Wohldieselben vermutlich durch  
irrige Insinuationen wider diese meine Fr.  
Prinzipalin eingenommen worden sind; so sehe  
mich verbunden, zur Ehre derselben und um der  
Wahrheit willen [~~den Irrtum~~] Ihnen  
hiermit den wahren Bericht zu geben, wodurch die  
nachtheilige Meinung gegen dieselbe,  
wie ich hoffe, [~~? seyn~~] wird gehoben werden.

2. Briefseite

Die Frau Freiherrin liebt und schätzt nämlich  
Ihr jeziges Vaterland und Ihre Söhne so sehr,  
dass sie alle gegen Sie beschehene [~~?]~~  
mit den schönsten Versprechungen begleitet gewesene  
[~~?ungen~~] Versuche und Kunstgriffe, Sie wieder

nach Wien zu locken u. da zu behalten, stets und besonders auch in den dringenden Zeitpunkten standfest überwand, als Sie nach Absterben Ihres H. Gemahls mit Ihrem damals kleinen [*eingefügte Randbemerkung: zu Arau u. Zust?*] Karl (dem jüngsten Ihrer 3 Söhne) Ihrer Fr. Mutter in Wien einen Besuch machte, auch bei dem Kaiser Joseph selbst gnädige Audienz erhielt, und als Sie A.(nno) 1795 aus guten Gründen Hallweil verliess. [~~Wenn Geisteskräfte und Rang Ihre allfallen? je innige Freimüthigkeit eingeräumt haben möchte; so hätte Sie dennoch, wie ich glaube, gar keine nachtheilige Absicht gehabt.~~] So wie Sie alles Ihr Mögliche zum Besten Ihrer H. Söhne thut; so würde Sie auch niemals eine unglükl. Umwälzung wünschen, wodurch [*eingefügte Randbemerkung: nicht nur so viele andere sond. auch*] Sie und diese Ihre Söhne selbst den grössten Schaden leiden müssten. Oder wer könnte von dieser [~~einsichtsvollen Dame~~] guten Mutter und einsichtsvollen Dame vernünftigerweise eine unglaubliche Sache vermuthen? Einmal [~~wie ich nicht erkannte?~~] ich weiss nichts davon, dass Sie im geringsten widrig gestimmt sey wie man Ihr aufbürden will [*eingefügte Randbemerkung links (Randbemerkung rechts angeschnitten): wohl aber, dass Sie gut vaterländisch denket*] Auch hatt Ihre Erscheinung in Arau ganz andere als die im Publ. herumgehende – ja ganz entgegengesetzte Ursachen, die mir bestens bekt. u. diese sind:

### 3. Briefseite

Das titl. Haus v. Hallwil hat [~~sehr~~] starke Anforderung vom Bistum Basel und vom Elsass an die Repl.. Frankreich zu machen. Auf hohen Befehl von Bern aus musst ich diese Anforderung ? in Schrift verfassen, welches als weitläufig und difficil, mir nicht wenig zu schaffen gab - den Reisen zu Titl. hghl. Gesandten nach Arau (aber nicht zu H. Mengaud) nicht zu gedenken. Man glaubte, dieses Geschäft werde durch die Eidgenössischen Hhl. Gesandten [*eingefügte Randbemerkung: zu Arau und Rastatt*] betrieben werden. Durch mehrere Hinternisse aber gerieth es ins Steken.

Von Bern aus schrieb man: weil die Sache von der französischen Regierung abhänge, so werde es am besten seyn, sich deshalb mit H. Baron von Rink<sup>1</sup>, der im gleichen Falle wie Hallweil ist, an Frkreich zu wenden.

Frau von Hallweil, für die Rechte u. das Glück Ihrer braven H. (Herren) Söhne mütterl. bekümmert, reiste von Zürich nach Arau zu Mnhgh. Gesandten von Bern, stellte hochdenselben diese, wichtige Angelegenheit vor, u. bate um Wegweisung und Hülfe.

Wie Sie mich versichert, so habe Mhgherr Sekelmstd.<sup>2</sup> von Frisching<sup>3</sup> Sie gewiesen, bei den gegenw. Umstden die Anforder. dem in Arau anwesenden Ambassador Mengaud, als das kürzeste u. beste, einzugeben. Und als Sie Mndhgh Sekelmstd erwiedert, Sie fürchte, es könnt Ihr übel ausgedeutet werden, wenn Sie zu M. gehe, habe Hochderselbe zu Ihr gesagt: Sie gehe auf sein Geheiss und unter Sm. (seinem) Schutz, und Sie solle deshalb nichts zu befassen (befürchten?) haben, dafür gebe er Ihr sein Wort.

Auf dies über gab Sie die Hallweilische Anforderungen [*als Randbemerkung eingefügt: nach deren Uebersetzung und mehreren Formalitäten*], dem H. Mengaud, der Ihr gute Hoffnung für die doch einiges schadlos haltl. machte. Gleich darauf wollte Sie mit den Töchtern Usteri von Arau verreisen u. nach Hwl. kommen,

#### 4. Briefseite

~~[Fatalerweise musste dieses in die Zeit des so genannten Freiheitsbaumes eintreten, von dem Sie vorher nichts wusste. Gleich wollte Sie von Arau ver...(?)]~~

konnte aber keine Pferdte finden, durch einen Express schickte Sie

---

<sup>1</sup> Koch erwähnt S. 34 Landvogt Rink zu Delsberg, der die Hallwyl im Lehen von Pleigne vertrat.

<sup>2</sup> Säckelmeister: Amt im Kleinen Rat: Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Landesvermögens (HLS, Art. Säckelmeister).

<sup>3</sup> Karl Albrecht von Frisching (1734-1801) wurde 1786 Deutschseckelmeister des Kleinen Rates von Bern. 1791 unterlag er bei der Schultheissenwahl dem von Niklaus Friedrich Steiger unterstützten Kandidaten. In der Folge richtete F. sich gegen Steiger und dessen revolutionsfeindl. Politik. Er wurde zum Anhänger des revolutionären Frankreichs, obschon er vorderhand nicht demokratisch gesinnt gewesen war und 1783 die Einführung des Adelsprädikats für alle Patrizier beantragt hatte. Ab 1792 wirkte er als Informant des franz. Gesandten François de Barthélemy in Baden. Als Organisationstalent und begabter Redner wurde F. zum Haupt der Friedenspartei. Verhandlungen unter seiner Leitung mit General Brune in Payerne über den Rückzug der Franzosen aus der Waadt scheiterten am 16.2.1798. Nach Abdankung des Patriziats wurde F. am 4.3.1798 Präsident der provisor. Regierung. 1800 wurde er in den helvet. Vollziehungsausschuss gewählt und übernahm im Aug. 1800 für kurze Zeit das Präsidium des Vollziehungsrats. Dessen Ende erlebte er nicht mehr. (HLS, Art. Frisching)

daher mir einen Brief, worin Sie [*als Randbemerkung eingefügt*: schleunigst] Pferdte und Chaise v. hier beehrte.

So geschwind wie möglich schickte ich solche auf Arau. Allein fatalerweise konnte dieses nicht früh genug geschehen, um sich von d. Zt. des sogenannten Freiheitsbaumes v. A. entfernen zu können. Sozusagen im gleichen Augenblicke, als Fr:v:Hwl für Ihre Söhne bei H. Mengaud um seine Gunst bitten musste, die weit über 50'000 Gulden (?) betrifft – musste Sie von ihm die Einladung zu dem Feste des Baumes, von dem Sie vorher nichts wusste, anhören – musste entweder dabei erscheinen, oder durch einen Abschlag u. Ausbleiben sich diesen bedeutenden Mann zum Feinde zu machen und obige grosse Summe gleichsam mit Füßen von sich stossen

u. Ihre Söhne derselben verlustig machen!

Stelle man sich nur die Verlegenheit vor, in d. Fr. v. Hallweil sich befinden musste. – Auf der einen Seite diesen enormen Verlust zu sehn! Auf der anderen Seite die hässige Scene. Nachdem Sie aber mit banger Sorge bedeckt und berathen worden, dass Ihre Entscheidung Ihren abwesenden Söhnen eher Nutz als Schaden bringen könne; so musste Sie gezwungen mitgehen, und zwar aus dem Hause Ihrer alten Freundin Frau RathsH. Hagnauer, wo Sie logierte. Nicht aus Freude, sondern viel Verdruss voraussehend, that Sie dieses bloss als ein mütterl. Opfer zu Gunsten Ihrer Söhne. So verhält sich die Sache.

Frau v. Hwl weiss auch nichts davon, dass ich die diesmal. NRechn v. Basel verfertige – Ihr ist kein

Sinn daran gekommen [*als Randbemerkung eingefügt*: u.Ihr hat als unwissend, kein Sinn daran kommen können, ]

[*als Randbemerkung eingefügt*: Ich bin auch versichert, dass wenn Sie es gewusst hätte, Sie, wie ehemals da Sie es wusste, auch nicht nur nicht gehindert sondern ihren Beifall dazu gegeben hätte haben würde.]

Kurz und auf deutsch ~~gefragt~~ ja mit wahrer und unfehlbarer Ueberzeugung

gesprochen: Sie ist diesfalls

so unschuldig wie ein neugebornes Kind; so wie Sie auch in Anderem, so wider Sie geredet wurde, wahrhaftig unschuldig ist.

Hieraus nun bel.(beliebt?) Er. Wohledelgeb.: zu ersehen, dass

Sie sich auch gegen meine Prinzipalin

geirrt und übereilt haben; und ferner, wie wehe es mir

selbst thut, wenn diese edle Dame [*als Randbemerkung eingefügt*: für die ich mit Recht allen Respekt habe]

zumal unschuldig angegriffen

wird; und wie sehr ich meine Pflicht fühle, Ihre Ehre zu

beschützen, insonderheit weil dieselbe von einer Sache her

leiden sollte, die mehr oder weniger auch mich interessiert.

Aus Hochachtung sowohl gegen Er. Wohledelgeborn

als gegen die Fr. Freiherrin v. Hallweil

5. Seite

sehe mich jitzt genötiget wohldieselbe

im Stillen zu fragen:

Ob ich, bei der Ihnen Mmhhlen angezeigten

Beschaffenheit d. Sache dass so Sie mir wider

wohdieselbe geschrieben haben, Ihnen anzeigen soll (welches ich ungern thäte)

oder ob Er (Euer?) Wedelgeborn (W=Wohl?) besser

finden, mich diesen unbel. Anzeigen durch eine Erklärung,

zu entheben, welch

letzteres ich sehr wünschte .....(?)

unterbleibe.

Ich bite Wohldieselben demnach um

Ihre Antwort [*als Randbemerkung eingefügt:* und hoffe, Ihr voriger Wiederwille geg. mr. Fr. Prinzipalin werde izt bei Ihnen verschwunden und Sie bei Ihr wied. in der vorm. Acht (?)

seyn, ...(?= Einschätzung?) seyn. Für mich habe auch bei diesen Zten (=Zeiten?) me (meine)

Pfl:(Pflicht) geg. unser Reg.(Regierung), sow: durch Aufmunter.

d.Lte. zur thätig Tr. (Treu) u. Gehors. für hdieselben (Hochdieselben?)

als auch dad. (dadurch) zu erfüllen geglaubt, dass ich

entdeckte nächtl. Rebellen.....(?) arretiren lassen, obschon ich sie

auf Obern Befehl sogleich wied. loslassen musste.]

Ich habe die Ehr, mit

vollkommener Hochachtung zu verharren (?)

Wedelgeb r

Wdero

gehormsamer Diener

J.R. Fischer

Hallweil 23ten Febr. 1798